

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 3 (1877)
Heft: 14

Artikel: Sie liegen am Sterben
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-423203>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aprilbetrachtung.

Um's Morgenroth fuhr der olympische Zeus
Vom Lager, der Wolfenjammler.
Sein Hirn war schmil, sein Ohr war heiß
Vom Murren der irdischen Stammler.

Ihm war, als hätte er frühgestudt
Bei einer höllischen Kette,
Als hätt' er mit ihren Verdiensten verschluckt
Ein Duzend Verwaltungsräthe.

Der Alte, — in böser Laune wird
Er leicht zum Menschenfresser; —
Es flammt sein Auge, sein Fußtritt klrirt
Und Alle verstehen ihn besser.

Er wettert durch's himmlische Palais
Und jagt aus dem Schlaf die Hebe,
Daß sie ihm den heißen Morgen-Kaffee
Und die Zürcherin, die Zeitung, gebe.

Was Teufel ist in Zürich los,
Darf ich den Augen trauen?
Sie wollen auf einen Coutin bloß
Die ganze N. O. B. bauen?

O, hätt' ich den Menschen mir angeknöpft,
Als ich aus dem schlammig-trüben
Urchaos die reinliche Welt geschöpft,
Er hätte sie besser betrieben!

Ich hätte nicht so lange als Gott
Den Höl gemacht für Alle
Und schließlich den Schaden und den Spott
Gehabt im besten Falle.

Den Coutin allein als Ururkeim
Sollt' ich im Anfang erschaffen;
Er hätte dann aus dem Urweltsschleim
Gemodelt die Menschen und Affen.

O tempi passati! — wenden wir auf
Das Neueste unser Hoffen:
„Der Gottthard ist für den Räderlauf
Soeben wieder offen“.

„Erzcellent durchtrieb'ne Gefährte fürwahr
Diese Gottthardwagen und -Posten.
Sie fahren per Rad das ganze Jahr;
Die dürfen schon etwas kosten“.

Die armen Grisonen, sie schimpften wohl
Bei ihnen allein ließ ich schneien;
Doch ihre Schneebrocken ist hohl;
Sie leiden an Gallereien.

Es ist keine Ordnung mehr im Reich,
Nicht Billigkeit auf Erden; [gleich
Doch mit der Vertheilung des Schnee's muß
Und gründlich geholfen werden. P. S.

Bismarck's Urlaub.

Bismarck hat von seinem Kaiser die Entlassung verlangt, welche ihm aber in den schmeichelhaftesten Ausdrücken verweigert wurde. Wie uns unser Korrespondent mittheilt, soll dieß wie folgt gelautes haben:

„Nu, du olle Krappe, bist Du verrückt, oder wo denkst man hin?“

„Aber, Männken, dieser verfluchte Stosch, mich baumeln meine drei verwaisten Haare!“

„Ich muß Dir man sagen, Bismarden, mach mir meinen Schimmel nicht rappelig; er hat Dir allerdings Gens jegeben — aber sei man jeseheid, det läßt sich wieder einbringen. Da nimm man Deinen Wisch mit, id jeb Dir einen Urlaub, da kannte Deine Nerven wieder beruhigen und kommste wieder, dann haust Du Genem andern eine ganz jesalzene uß's Ohr — oder auch Stoschen. Nu, drück Dich, olle Fadenzwirner, und hed was Ordentlichs uß, bist Du wieder kommste, sonst hau ich Dir eine in Deine Fisonomie, daß de en ganz hübsches Berlinerblau in Dein Wisasche kriegst, Du olle Land-jäger Du“.

„Nu, Willem, id jehe; aber id bin man ganz jehörig malade, das weest Du; wenn's losjehet bei die orientalische Frage, bin id man nicht dabei jewesen! Det wees ich ganz genau und Du ooch!“

„Ah so, hier drückt Dir der Magen!“

Sie liegen am Sterben.

Der Papst treibt's nicht mehr lange,
So ruft's der Welt der Lenz;
Schon sei ihm angst und bange,
Er schwängt die Audienz.

Die Stunde kommt, er fällt dem Tod zum Raub:

Bismard! Bismard! willst deßhalb Du Urlaub?

Auch Arnim liegt am Sterben,

Der schwer Dir zugelegt,

Noch mahnt er seine Erben:

Der Kampf wird fortgesetzt!

Die Stunde naht, schon ist er blind und taub:

Bismard! Bismard! willst deßhalb Du Urlaub?

Gefället sind die Kerker,

Das freie Wort in Schloß,

Du siegest, weil Du stärker,

Und weil Dein Ruhm so groß.

Die Freiheit starb, sie fiel der Schmach zum Raub!

Bismard! Bismard! willst deßhalb Du Urlaub?

Für Jeder, wie er's wehre,

Ein Jeder stürzt zum Schluß,

Weil das Gesetz der Schwere

Zur Geltung kommen muß.

Die Bahn fällt ab, Du siehst es nah'n, ich glaub':

Bismard! Bismard! deßhalb willst Du Urlaub?

Zum jüngstverfloßenen 80. Geburtstage eines gekrönten Hauptes.

Ach, möchten Majestät so lange noch regieren,

Als Sonne, Mond und Stern' am Himmel existiren!

Der Beglückwünschte (für sich):

Das würde, scheint mir fast, den Kronprinz arg geniren,

Der könnte dann ja nur beim Lampenlicht regieren.

Herr Redaktor!

Der „Nebelpalter“ sagt in seiner letzten Nummer: „Wenn's noch lange so fort geht, dann wird's verdammt edlig“. Ich aber sage: Wenn's noch lange so fort geht, — dann geht's überhaupt nicht mehr lange so fort.

Ein harmloser Zukunfts-Politiker.

Neues Sultanslied.

O, das macht mich papsthaft wild,
Daß man mich als Zammerbild,
Als den kranken Mann verschreit;
Endlich ist es an der Zeit,
Zu verkünden laut und rund:
„Ich, der Sultan, bin gesund!“

Essen kann ich wunderviel,
Schlafen ist mir Kinderspiel,
Rauchen meine süße Pflicht
Und die Weiber fürcht' ich nicht;
Füße, Rippen, Zähne, Schlund,
Alles ist an mir gesund.

Ein beschwertes Bischofs-Haupt
Ist dem Sultan auch erlaubt;
Jammernd darf er an der Wand

Auch bekämpfen seinen Brand.
Im berühmten Kummelbund
Bleib' ich ewiglich gesund.

Bin ich ein verrückter Mann,
Weil ich mächtig fluchen kann? —
Nein! — verrückt ist nicht so gar
Wer sich schreibt als unfehlbar;
Und die Wahrheit ist im Grund
Aller Menschlichkeit gesund.

Bin ich heißer Liebe voll,
Cölibatenartig toll;
Fressen Pracht und Tanz und Mahl
Rasch das fremde Kapital;
Fröhlich sit' ich auf dem Hund:
Eben d'rum bin ich gesund.

Alle lateinische Sprichwörter in neuer zeitgemäßer Uebersetzung.

Dulce et decorum est pro patria mori.

Ein königlich preussischer General bezieht 31,500 Mark Jahresgehalt.

* * *

Mortem effugere nemo potest.

Wer steht einem dafür, daß man heut zu Tage nicht exkommuniziert wird.

* * *

Virum bonum esse semper est utile.

Nur Schafsköpfe und Speichellecker machen schnell Carrière.

* * *

Nec Jupiter omnibus placet.

Herrn Jips Röcke plagen auch, wenn man sie strapazirt.